



Wir schreiben das Jahr 1924. Seit bereits vier Jahren lebt die Steiner Bevölkerung in grosser Sorge. Der Erste Weltkrieg hat enorme wirtschaftliche und finanzielle Folgen. Die Kriegsparteien sind aufgrund der immensen Rüstungsausgaben hoch verschuldet. Die Arbeitslosigkeit erreicht nach dem Krieg Höchststände und die Geldentwertung nimmt rasant zu. All das führt auch in der Schweiz und insbesondere den Grenzregionen zu fatalen Konsequenzen. So auch in Stein am Rhein, wo im Jahr 1920 die Spar- und Leihkasse Konkurs anmelden muss. Betroffen davon sind Kleinsparer und Unternehmer gleichermaßen. Es tritt eine Auswanderungswelle ein und finanziell wohlhabende Familien ziehen weg. Stein am Rhein ist in der Krise angekommen.

1924 – das Jahr, in dem alles seinen Anfang nimmt

Die Liquidation und Übernahme der Spar- und Leihkasse Stein am Rhein erfolgt auf Druck der Kantonsregierung durch die Schaffhauser Kantonalbank. Die durch den Einlegerschutz fälligen Kapitalauszahlungen an die Kundinnen und Kunden der Spar- und Leihkasse sorgen hier für etwas Linderung, doch die Krise ist allgegenwärtig. Kommt hinzu, dass die Stadt Stein am Rhein immer tiefer in die roten Zahlen gerät. Die Stadt und ihre Einwohnenden leiden.

Just in diesen schwierigen Zeiten verarbeitet der damals erst 33-jährige und spätere Steiner Stadtarchivar Heinrich Waldvogel die «No e Wili»-Sage zu einem dramatischen Spiel in vier Akten. Um ein Zeichen des Aufbruchs zu setzen, das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Bevölkerung zu stärken und dank touristischer Anziehungskraft Einkünfte zu generieren, entsteht aus Waldvogels Initiative heraus ein Aktionskomitee



Erstaufführung des «No e Wili»-Freilichtspiels 1924. Bild «No e Wili»-Verein

zur Durchführung des «No e Wili»-Freilichtspiels. Als OK stehen die damaligen Stadträte sowie die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung im Einsatz.

Eines zeigt sich in der 100-jährigen Geschichte des «No e Wili» auch: Wenn wir uns heute mit Bankenkrisen und -konkursen beschäftigen, so taten dies die Steinerin-

nen und Steiner bereits vor rund 100 Jahren. Lediglich mit dem Unterschied, dass damals die Gründe für den Niedergang der Bank in der herrschenden Not und Armut lagen, wogegen sie heute kurioserweise im Wohlstand und einigen noch weniger erklärbaren Ursachen liegen.

«No e Wili»-Verein